

Brände, Baufälle, Reparaturen

Die Baugeschichte des Pfarrhofes Gottfrieding als Sozialgeschichte einer niederbayerischen Landpfarrei

von

Camilla Weber

Gottfrieding bis zum Dreißigjährigen Krieg

Das Dorf Gottfrieding am Südufer der Isar in unmittelbarer Nähe der Stadt Dingolfing wird zum ersten Mal im Jahr 902 urkundlich erwähnt, als das Reichsstift St. Emmeram in Regensburg den Ort an einen Adligen verlieh. Die Pfarrkirche St. Stephanus, ursprünglich wohl in der Flußebene errichtet, wurde wegen der Hochwassergefahr im 13. Jahrhundert auf der Anhöhe neu gebaut; die ältesten Teile, das Langhaus und der Unterbau des Turmes, sind spätromanisch. Als erster Pfarrer erscheint im Jahr 1254 „Heinrich“ als Zeuge in einer Urkunde des Klosters Aldersbach.¹ Aus dem 15. Jahrhundert sind nur die Pfarrer Simon Landauer (um 1425) und Heinrich Grabenstät (um 1465) bekannt; die Pfarrei leistete aber, wie andere auch, ihren finanziellen Beitrag zur Erbauung der Bischofskirche in Regensburg. Zur gleichen Zeit wurde auch die Pfarrkirche in Gottfrieding umgebaut: der Chor wurde neu errichtet, das flach gedeckte Langhaus gotisch eingewölbt.²

Aus dem 16. Jahrhundert sind mehr Quellen über die Pfarrei erhalten. 1528 wurde der bisherige Pfarrer Erasmus Gans zum Kanonikus am Kollegiatstift zur Alten Kapelle in Regensburg befördert, wo er 1559 starb; über Pfarrer Pankraz Ortmaier, der im Jahr 1550 in Gottfrieding lebte, ist nichts weiter bekannt. Achaz Gaibinger, seit September 1578 Pfarrer, starb am 14. Januar 1582, nachdem ihm ein Schneider aus Daibersdorf bei einer Rauferei einen Messerstich versetzt hatte; sein Nachfolger war Erasmus Hirnposs.³ Die Kirchenrechnungen ab der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts

¹ Zur Geschichte von Pfarrei und Dorf Gottfrieding vgl.: Matrikel des Bistums Regensburg 1916 S.195; Matrikel des Bistums Regensburg 1997 S. 208–209; Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Bezirksamt Dingolfing, München 1912 [Kunstdenkmäler], S. 61–63; Fritz MARKMILLER: Bau- und Kunstgeschichte der kath. Pfarrkirche St. Stephan in Gottfrieding, Gottfrieding o. J.; Franziska PIEHLMAIER: Bilderchronik der Gemeinde Gottfrieding, Dingolfing 1993, S. 9–14; Paul MAI: Die Pfarreienverzeichnisse des Bistums Regensburg aus dem 14. Jahrhundert, in Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg [VO] 110 (1970) S. 23.

² Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg [BZAR] Priesterverzeichnis Thomas Ries, Priester in Band G; Joseph Adolph SCHUEGRAF: Regensburger Dombau-Rechnung von dem Jahre 1459, in: VO 16 (1855) S. 46 und DERS.: Drei Rechnungen über den Regensburger Dombau aus den Jahren 1487, 1488 und 1489, in: VO 18 (1858) S. 159.

³ BZAR Ries Gottfrieding; BZAR Verlassenschaftsakt Nr. 2680 (Gans) und Nr. 1546 (Gaibinger).

zeigen eine vom Staat beaufsichtigte, genau geregelte Verwaltung der Finanzen; neben den üblichen jährlichen Ausgaben für Meßwein, Wachs, Hostien oder Weihrauch sind z. B. auch Reparaturen des Schlosses an der Kirchentür oder die Höhe des Verkahrgeldes für Himmelsträger und Musikanten der Fronleichnamsprozession dokumentiert. Auch das Protokoll der Visitation, die die kirchliche Obrigkeit in den Jahren 1589/90 im Bistum Regensburg durchführen ließ, bescheinigte der Pfarrei die angemessene Aufbewahrung des Allerheiligsten mit Ewigem Licht im Tabernakel und der liturgischen Geräte und Paramente in einem verschlossenen Schrank; neben den vorgeschriebenen Meßbüchern war auch ein Taufbuch vorhanden. Der Friedhof war von einer Mauer umgeben, das Tor mit einem Schloß gesichert; Kirche und Turm (mit drei Glocken) zeigten keine Defekte.⁴

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts vermerkte die Kirchenrechnung für den Pfarrer ein Jahresgehalt von vier Gulden, das durch Akzidentien (anfallende Gebühren für Taufen etc.) und die Einkünfte aus Zehent und Pfarrökonomie ergänzt wurde. Die Anschaffung fünf neuer Fenster in der Kirche schlug mit gut sechs Gulden zu Buche.⁵ 1630 wurde die Kirche renoviert und auf der Nordseite durch den Anbau eines Seitenschiffes für die Allerseelenbruderschaft erweitert; Kirche und Portal erhielten einen neuen Verputz und eine neue Pflasterung aus vier- und sechseckigen Pflastersteinen aus dem Ziegelstadel in Dingolfing. Da der alte Tabernakel aus Stein zerbrochen war, wurde ein neuer, durchbrochener und versilberter aus Holz angeschafft und hinter einem Vorhang im Hochaltar aufgestellt. Durch die exponierte Lage der Kirche hatte der Wind große Schäden an den Kirchenfenstern verursacht, so daß im Sommer eine wahre Fliegenplage im Inneren des Gotteshauses herrschte. In der Sakristei wurde ein neues Fenster nach Westen ausgebaut; der Raum hatte anscheinend zu dieser Zeit keine feste Tür, da nun für die Vorbereitung des Priesters auf die Messe und das Beicht hören ein Vorhang an einer Stange über dem Eingang aufgehängt wurde. Zehn Jahre später wurde noch eine neue Kanzel des Schreiners Christoph Stern aus Dingolfing aufgestellt; neben einem neuen Chorrock aus weißem Leinen mit Spitzen und Borten erwarb der Pfarrer auch noch je ein weißes und ein grünes Meßgewand aus holländischem Stoff bei einem Passauer Händler. Die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges machten sich jedoch auch schon auf dem niederbayerischen Land bemerkbar: zahlreiche zehentpflichtige Bauern konnten ihre Zinsen und Darlehen bei der Kirchenstiftung nicht mehr bezahlen.⁶

Ein Jahrhundert zwischen zwei Kriegen: 1648 bis 1743

Der Pfarrhof von Gottfrieding taucht bis zu dieser Zeit nicht in den erhaltenen Akten auf. Die Baulast lag vermutlich bei der Pfründe, nicht bei der Kirchenstiftung,

⁴ Im Staatsarchiv Landshut [StALA] sind ab 1553 Kirchenrechnungen des Gerichts Dingolfing erhalten; sie weisen zwar große Lücken auf, sind aber eine unersetzliche Ergänzung zum Pfarrarchiv, das 1868 beim Brand des Pfarrhofes fast vollständig vernichtet wurde. Bereits 1648 waren alle Dokumente, so auch das erwähnte Taufbuch, aus dem gleichen Grund verloren gegangen (s. unten). Vgl. Rechnungen der Pfarrkirche Gottfrieding, in: StALA Kurbayern Geistlicher Rat, Kirchen- und Stiftungsrechnungen Gericht Dingolfing, Nr. L 483 (1553), L 484 (1558) und L 485 (1565). Visitationsprotokoll 1589/90 in BGBR Bb 12 S. 242–243.

⁵ StALA Kurbayern Geistlicher Rat, Kirchen- und Stiftungsrechnungen Gericht Dingolfing Nr. L 486–487. Der Mesner bekam 1623 für das Waschen und Fälteln des Chorrockes, das viermal im Jahr geschah, 20 Kreuzer; ein neuer *Weichwadt* kostete 10 Kreuzer.

⁶ StALA Kurbayern Geistlicher Rat, Kirchen- und Stiftungsrechnungen Gericht Dingolfing Nr. L 488–489.

so daß die entsprechenden Kosten nicht in die Rechnung der Kirchenstiftung aufgenommen wurden. Erst die Ereignisse des Sommers 1648 ließen das Gebäude aktenkundig werden. Im Juni 1648 war die Stadt Dingolfing mit ihrer Umgebung stark vom Krieg betroffen. Franzosen und Schweden unter Feldmarschall Wrangel errichteten ihre Heerlager auf den Hügeln zwischen Dingolfing und Gottfrieding und bauten drei große Brücken über die Isar. Zwischen Mamming und Bubach standen dagegen kaiserliche und bayerische Truppen unter Piccolomini, die am 7. August 1648 die Schwedenschanze bei Gottfrieding eroberten, dann aber bis Mamming zurückweichen mußten. Die schwedischen Truppen ihrerseits gaben nach einigen Wochen ihre Stellungen aus Mangel an Lebensmitteln auf und setzten ihren Vormarsch in Richtung München fort.⁷ Sie hinterließen verbrannte Erde und verzweifelte Menschen: Die Kirchen in Gottfrieding, Günstkofen und Frichlkofen waren beschädigt, die landwirtschaftlichen Flächen waren verwüstet, die Menschen hungerten und starben „wie das unvernünftige Vieh“⁸, da sich viele Priester nicht mehr um die Seelsorge kümmerten; in Dingolfing selbst wurden die Toten wie Vieh „aus der Stadt hinauß geschlaipft“⁹ und verscharrt. In Gottfrieding war der Pfarrhof vermutlich im August 1648 bei den Kämpfen um die Schwedenschanze abgebrannt; Pfarrer Georg Zeller muß spätestens Anfang Oktober 1648 verstorben sein. Am 24.10.1648 vermerkte das Protokollbuch des Bischöflichen Konsistoriums in Regensburg den Bericht des Dekans von Dingolfing über den Brand, die Regelung der Verlassenschaft des verstorbenen Georg Zeller und die weitere Seelsorge in Gottfrieding.¹⁰ Diese übernahm einstweilen Sebastian Gähr, Pfarrer im „armen Pfarre Griesbach“¹¹. Er berichtete, daß vor dem Einmarsch der feindlichen Truppen Geld und Hausrat wie eine Truhe mit silbernen Löffeln im Pfarrhof vorhanden gewesen seien, wovon nach Aussage der Pfarrhaushälterin und nach seinem eigenen Wissen von den Feinden nichts gestohlen worden sei außer der kircheneigenen Kuh. Erst nach dem Tod des Pfarrers sei alles „verloren und verzuckht worden“¹². Die Menschen führten, traumatisiert durch die Ereignisse, „ein Leben nit wie die Christen sondern wie die Haiden“¹³, verweigerten dem Pfarrer den Zehent, gingen nicht mehr zum Gottesdienst und begruben die Toten nicht auf dem Friedhof, sondern unter Zäunen und Gärten. An dieser prekären Situation änderte sich in den folgenden Jahren wenig. Viele landwirtschaftliche Güter und Felder blieben unbewirtschaftet, da viele Einwohner getötet worden waren; die Überlebenden litten unter der Pest oder gingen auf der Suche nach dem Lebensnotwendigen ganz weg. Die notwendigste Seelsorge wurde geleistet, so gut es eben möglich war, wobei größere Ereignisse wie Bittgänge oder die Fronleichnamsprozession ausfielen. Immerhin konnte der Pfarrprovisor im Jahr 1650 das zerbrochene Kreuz des Hochaltars reparieren lassen;

⁷ Französische und schwedische Truppen kamen „mit vollem Marche“ in Dingolfing an, und besonders die schwedische Kavallerie quartierte sich in den Isarauen ein, wie Hieronymus Schmetterer, Dekan von Dingolfing, im Juli 1649 berichtete; in: BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 4. In der Umgebung von Frichlkofen und Weilnbach existiert bis heute der Flurname „Gottesäcker“; möglicherweise handelte es sich um die Orte von Gräbern von Gefallenen des Dreißigjährigen Krieges, vgl. Faszikel „Gottfrieding“ im Stadtarchiv Dingolfing.

⁸ BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 4.

⁹ BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 4.

¹⁰ BZAR Konsistorialprotokoll 1648 S. 119–119’.

¹¹ BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 4.

¹² BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 4.

¹³ BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 4.

er kaufte für 15 Kreuzer einen Pickel und eine Grabschaufel und erstellte ein Inventar der noch vorhandenen Paramente und liturgischen Geräte.¹⁴

Erst rund 10 Jahre nach dem Krieg begannen sich die Verhältnisse sehr langsam zu normalisieren. Die Kirchenrechnung des Jahres 1660, erstellt von Pfarrer Matthias Luederer, vermerkte zwar immer noch zahlreiche brachliegende Felder und zerstörte Anwesen; 1661 wurde die geringe Ernte von Regenfällen bzw. Hitze dezimiert oder von der Isar ganz weggerissen. Aber nun gab es wieder einen Vorsänger in der Kirche und Fahnen- und Himmelträger bei der Fronleichnamsprozession, und der Pfarrer kaufte einen neuen Kasten zur Aufbewahrung der Meßgewänder, der mit 3 Pferden auf einem Wagen von Dingolfing gebracht wurde. 1661 wurden auch Baufälle an der Pfarrkirche behoben: Turm, Langhaus, Portal und Friedhofsmauer wurden repariert, ein neues Tabernakelhäuschen aufgestellt sowie die Kirche im Inneren neu getüncht. Die 1648 von den feindlichen Truppen zerbrochene Kirchenuhr wurde 1664 von einem Uhrmacher namens Hans Dischmacher in Landshut repariert, die Zeiger neu vergoldet.¹⁵ Nur von einem neuen Pfarrhof war immer noch nicht die Rede. Der Pfarrer (seit 1663 Johann Krug) wohnte immer noch im „kleinen rauchigen Meßnerheisl“¹⁶, auch wenn geistliche und weltliche Obrigkeit „den in der schwedischen Ruin abgepranten, und nun hechstbedürfftigen Pfarrhof zu Gottfriding, mit aufnehmung unterschiedlicher Kirchengelder, widerumb von neuem zuerhöben und aufzupauen genzlich entschlossen“¹⁷ waren. Der Lagebericht von Johann Krug, mit dem er beim Ordinariat in Regensburg um Erlaß einer Steuernachsuchte, zeigte jedoch, wie sehr das flache Land auch nach fast zwei Jahrzehnten immer noch unter den Spätfolgen des Krieges zu leiden hatte. In Gottfriding waren acht ganze, elf halbe und vier Viertelhöfe sowie 13 Sölden unbewohnt, die entsprechenden landwirtschaftlichen Flächen mit Buschen und Stauden überwachsen; die wenigen Bewohner konnten sich kaum selbst ernähren, geschweige denn Abgaben an den Pfarrer leisten. Dieser selbst war vorher in der ebenso armen Pfarrei Griesbach gewesen; mit einer ausgerenkten und nicht richtig verheilten Schulter konnte er Seelsorge und Ökonomie nur eingeschränkt versehen, außerdem hatte er im letzten Winter vier Pferde verloren und war finanziell nicht in der Lage, sich ein neues zu kaufen.¹⁸ Die Angaben der folgenden Jahre gleichen sich: die Wohnung des Pfarrers im Mesnerhaus, während der Mesner in einem anderen Haus zur Miete wohnen mußte, die geringen Einnahmen aus den Zehnten aufgrund der vielen unbebauten

¹⁴ BZAR Konsistorialprotokoll 1649 S. 64', 91, 101' und 137; Pfarrakten Gottfriding Nr. 4; StALA Kurbayern Geistlicher Rat, Kirchen- und Stiftungsrechnungen Gericht Dingolfing Nr. L 490 (Rechnung 1650).

¹⁵ BZAR Pfarrakten Gottfriding Nr. 7.

¹⁶ BZAR Pfarrakten Gottfriding Nr. 6.

¹⁷ Dekan Stefan Thumb an das Bischöfliche Ordinariat Regensburg am 7.3.1665, in BZAR Pfarrakten Gottfriding Nr. 6

¹⁸ Berichte des Pfarrers Johann Krug (November 1665) und des Dekans Stefan Thumb (4.12.1665), in BZAR OA-Gen 3363. Die Diözesanbeschreibung 1665 nennt für die gesamte Pfarrei Gottfriding 250 Kommunikanten, in: Manfred HEIM (Hg.): Des Erzdechanten Gedeon Forster Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahr 1665, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg [BGBR] Beiband 3 (1990) S.53. Die Kirchenrechnung verzeichnet für 1665 die Reparatur der zerbrochenen Monstranz durch den Goldschmied Georg Lehner in Dingolfing, den Kauf einer neuen Glocke aus Messing bei Georg Augustin Mezger, Glockengießer in Landshut, und zweier neuer roter Fahnen, ebenfalls in Landshut; vgl. BZAR Pfarrakten Gottfriding Nr. 7.

Felder und Wiesen, die für den Lebensunterhalt des Pfarrers und den Aufbau eines neuen Bestandes an liturgischen Geräten und Gewändern reichen mußte. Bereits 1663 hatte die Regierung in Landshut die Aufnahme eines Kredits von rund 650 Gulden bei verschiedenen Kirchenstiftungen der Umgebung genehmigt, um den Bau des Pfarrhofs zu ermöglichen, bis ca. 1680 tat sich aber in dieser Hinsicht nichts.¹⁹

Die nächste erhaltene Kirchenrechnung stammt aus dem Jahr 1680; demnach war Johann Krug immer noch in Gottfrieding tätig. Er kaufte ein neues Gesangbuch um 18 Kreuzer und beschaffte ein neues Bild für den Hochaltar, das den Kirchenpatron Stephanus zeigte, von dem Landshuter Bildhauer Matthias Nay. Über die Wohnung des Pfarrers ist nichts bekannt, doch führt die Rechnung keine Mietkosten für den ausquartierten Mesner mehr auf.²⁰ Um 1681 wechselte Johann Krug als Benefiziat ins nahe Dingolfing, wo er 1689 starb. Sein Nachfolger in Gottfrieding wurde Kaspar Ernst, der im Jahr 1690 für den Mariahilfaltar wiederum bei Matthias Nay ein neues Altarbild mit Blattvergoldung kaufte, nachdem man am alten Altar²¹ wegen Einsturzgefahr nicht mehr hatte zelebrieren können. Ob noch Johann Krug endlich – nach über 30 Jahren – mit dem Bau des neuen Pfarrhofes begonnen hatte, läßt sich nicht sagen; Kaspar Ernst muß aber schon darin gewohnt haben, denn nach seinem plötzlichen Tod am 30. April 1692 nahmen Melchior Thumb, Dekan in Frontenhausen, der Vertreter des Landgerichts Dingolfing und zwei vereidigte Schätzmänner wie in solchen Fällen üblich ein Inventar der Verlassenschaft auf, das den gesamten „Inhalt“ von Pfarrhaus und Ökonomiegebäuden verzeichnete.²² Das Wohngebäude verfügte demnach im Erdgeschoß über den Flur (unterer Flöz), die Wohnstube, die Küche mit einer (Speise-)Kammer und einem weiteren Raum, sowie im ersten Stock (vermutlich unter dem Dach) über eine weitere Stube mit Stubenkammer, den oberen Flur, ein Nebentübchen, einen weiteren Küchenraum und die „hintere Menscherkammer“²³. Äußerer Kasten (der Schlafplatz des Hütbuben) und Traidkasten waren unmittelbar ans Wohnhaus angebaut, auch ein Keller wird genannt. Die Ökonomiegebäude (Roß- und Kuhstall, Schupfe, Stadel und Waschhaus) befanden sich hinter dem Wohnhaus, so daß sich ein Hofraum zur Lagerung von Holz und Mist ergab. Baufälle waren nicht zu beanstanden, da das Haus erst vor wenigen Jahren errichtet worden war. Die Einrichtung war weder besonders umfangreich noch besonders wertvoll. Neben Tischen, Stühlen, Sesseln nennt das Inventar z. B. im Wohnzimmer nur ein Bild, das den heiligen Johannes von Capistrano zeigte; gegessen wurde von schlechten hölzernen Tellern und irdenen Schüsseln. Die mit Strohsäcken gefüllten Betten wurden von den Schätzern durch-

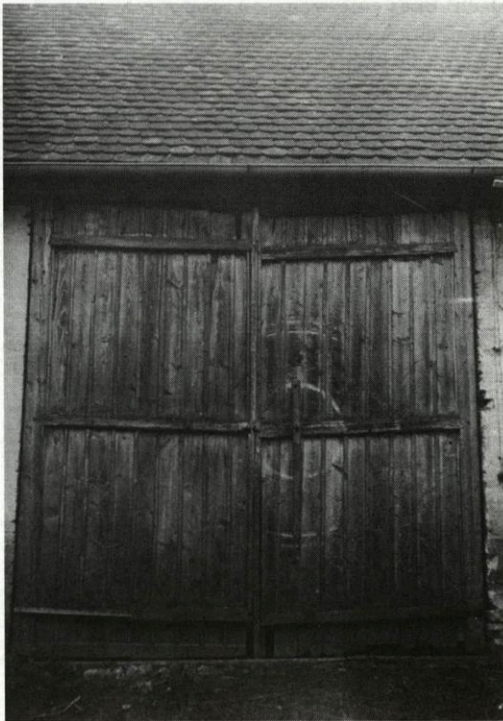
¹⁹ Vgl. die Kirchenrechnungen 1667, 1670 und 1672 in BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 7. 1667 wurde bei dem welschen Krämer Andreas Kaspar in Pfeffenhausen ein neuer Chorrock für den Pfarrer gekauft, 1670 Stoffe für neue Antependien (auf der Landshuter Barthlmä-Dult) sowie Chorröcke für die Ministranten. Zur Finanzierung des Pfarrhofneubaus vgl. BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 6.

²⁰ StALA Kurbayern Geistlicher Rat, Kirchen- und Stiftungsrechnungen Gericht Dingolfing Nr. L 493. Beichtstühle waren wohl nicht vorhanden, denn die Beichte wurde in der Sakristei abgenommen.

²¹ BZAR Verlassenschaftsakt Nr. 1042 (Krug); StALA Kurbayern Geistlicher Rat, Kirchen- und Stiftungsrechnungen Gericht Dingolfing Nr. L 494.

²² BZAR Verlassenschaftsakt Nr. 374. Vgl. auch StALA Regierung Landshut A 14548. Pläne des Pfarrhofes sind leider nicht erhalten; die Beschreibungen lassen die Rekonstruktion eines genauen Grundrisses nicht zu.

²³ BZAR Verlassenschaftsakt Nr. 374.



Zustand der Ökonomiegebäude
in Gottfrieding 1927
(aus: BZAR Pfarrakten
Gottfrieding Nr. 8)



weg für schlecht befunden, nur bei der Kleidung des verstorbenen Pfarrers fanden sich ein paar gute Hemden. Auch die Schätzung der Ökonomie ergab kein besseres Bild. Die 25 Säcke Getreide auf dem Traidkasten erwiesen sich als alt und unbrauchbar, von den vier Pferden im Stall war das beste blind, das zweite einäugig und das jüngste schon über zwölf Jahre alt. Etwas besser sah es bei den elf Kühen, sechs Jungrindern und den 23 Schafen und Lämmern aus. Vom gefundenen Bargeld (immerhin 1400 Gulden) mußten die ausstehenden Löhne der Dienstboten (zwei Knechte und der Hütbub, zwei Mägde und das Dienstdirndl sowie die Haushälterin) und andere Schulden sowie die Kosten für die Beerdigung bezahlt werden. Außerdem hatte der Verstorbene 150 Gulden für die Anschaffung einer neuen Monstranz für die Pfarrkirche bestimmt.

Im Mai 1692 kam Johann Baptist Lein als Pfarrer nach Gottfrieding; er starb jedoch bereits sehr plötzlich am 29. August 1694, so daß Dekan Thumb nach nur zwei Jahren wieder im Pfarrhaus eine Inventarisierung vorzunehmen hatte.²⁴ Die Grundausrüstung des Hausrates hatte sich gegenüber 1692 kaum verändert, aber der neue Pfarrer hatte anscheinend für sein Schlafzimmer im oberen Stock ein paar neue Möbel angeschafft oder mitgebracht, denn das Inventar verzeichnete sechs neue rote Ledersessel, ein Schreibpult aus Eichenholz mit sechs Schubläden und ein Himmelbett mit grünen Vorhängen. Neben einer Flinte mit Pulverhorn und diverser Kleidung fanden sich auch „allerhand schlechte Pildtnusse, und gefaßte Taferl“²⁵. Die vier Pferde, darunter das blinde und das einäugige, standen immer noch im Stall, die Kühe hatten sich vermehrt, die Schafe dagegen waren anscheinend nicht mehr vorhanden. Nach Abzug aller Schulden und Unkosten blieben gerade einmal 31 Gulden an Restvermögen übrig.

In den folgenden 50 Jahren gab es zumindest an den Pfarr- und Ökonomiegebäuden wenig zu erneuern. Pfarrer Johann Christoph Seidl (1694–1708) hatte auf eigene Kosten einen neuen Schöpfbrunnen anlegen und aufmauern lassen; sein Nachfolger Paul Geretsberger mußte 1712 den Getreidestadel neu bauen und zwei neue Hoftore einsetzen lassen. Mehr Bauarbeiten verursachte die Kirche: das einsturzgefährdete Kirchendach mußte 1710 erneuert werden, der Hochaltar wurde 1720 renoviert.²⁶ Als im Juni 1723 der 34jährige Ferdinand Emanuel Baumgartner sein Amt als Pfarrer antrat, verzeichnete die Diözesanbeschreibung des gleichen Jahres für die gesamte Pfarrei rund 1100 Seelen. Neben der täglichen Seelsorge und den Katechesen an Sonn- und Feiertagen hatte der Pfarrer von Gottfrieding im Laufe des Jahres auch neun Bittgänge abzuhalten, u. a. nach Frichlkofen, Heiligenstadt, Haindling und Frauenbiburg.²⁷ Auch der neue Pfarrer mußte sich vor allem um die Erhaltung der Kirche kümmern. Der schon 1726 baufällige Turm wurde 1730 bis zu den Glockenfenstern abgebrochen und in achteckiger Form wiederaufgebaut, ein

²⁴ BZAR Verlassenschaftsakt Nr. 1239.

²⁵ BZAR Verlassenschaftsakt Nr. 1239.

²⁶ StALA Kurbayern Geistlicher Rat, Kirchen- und Stiftungsrechnungen Gericht Dingolfing Nr. L 495–497 (Jahre 1700/1710/1720); StALA Regierung Landshut A 14559; BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 6.

²⁷ Manfred HEIM (Hg.): Die Beschreibung des Bistums Regensburg von 1723/24, in: BGBR Beiband 9 (1996) S. 402–403. Mit dem Pfarrhof waren 1648 auch alle Unterlagen des Pfarrarchivs verloren gegangen: „Quando vel a quo parochia erecta sit, non constat, cum omnia documenta unacum domo parochiali tempore belli Suevici incendio consumpta fuerit.“, EBENDA S. 402.

neuer Glockenstuhl aus Eiche eingesetzt. Der Turm erhielt eine Kuppel mit Schindeldach und ein neues Turmkreuz aus Eisen.²⁸ Nach knapp 100 Jahren erwartete die Umgebung der Stadt Dingolfing und mit ihr auch die Pfarrei Gottfrieding neues Unglück in Form des Österreichischen Erbfolgekrieges, der in den Jahren 1742–1745 auch in Südbayern tobte.²⁹ Zum Ende des Jahres 1742 erreichten österreichische Truppen Gottfrieding, während im nahen Dingolfing Bayern und Franzosen standen, beim Rückzug der Österreicher in Richtung Landau an der Isar wurde Gottfrieding geplündert. Auch ungarische Truppen befanden sich in den Wäldern der Umgebung. Am 17. Mai 1743 erfolgte schließlich nach Belagerung und Beschießung die Eroberung Dingolfings durch das österreichische Heer; die Stadt wurde geplündert und die Bevölkerung großteils vertrieben. Dieses apokalyptische Ereignis erlebte Ferdinand Emanuel Baumgartner nicht mehr. Nach zwanzig Jahren unermüdlicher Seelsorgetätigkeit in Gottfrieding, die auch während des Krieges nicht nachgelassen hatte, starb der aus Günzburg in der Diözese Augsburg stammende Priester – „natione Suevus sed animo Bavarus“³⁰ – am 8. Mai 1743 mit ungefähr 55 Jahren; an seiner Stelle übernahmen einstweilen die Franziskaner von Dingolfing die Seelsorge. Pfarrer Baumgartner war an einer Krankheit gestorben, also wohl nicht unmittelbar durch den Krieg; der Schulmeister des Ortes wurde von französischen Soldaten, die ihr Heerlager zwischen Dingolfing und Gottfrieding aufgeschlagen hatten, mit den Bajonett verwundet. Er erholte sich zwar von dieser Verletzung, starb dann aber an einer anderen Ursache.³¹

Auch nach dem Tod Baumgartners mußte ein Inventar aufgenommen werden. Neben der Grundausrüstung des Pfarrhauses, die sich kaum verändert hatte, waren nun auch ungleich mehr persönliche Einrichtungsgegenstände des Bewohners vorhanden. Im Wohnzimmer befanden sich mindestens elf Gemälde, darunter vier Porträts der Familie Baumgartner.³² Auch gab es nun Bücherregale und Tische mit eingelegten Schieferplatten sowie Kaffeetassen aus Maiolica, während das Zinngeschirr in der Mehlkammer abgestellt worden war. Die einzelnen Zimmer machen in dieser Beschreibung einen wohnlicheren und besser möblierten Eindruck als noch 50 Jahre zuvor. Auch die Ökonomie schien gut in Schuß zu sein, wenn auch die fünf Pferde

²⁸ StALA Kurbayern Geistlicher Rat, Kirchen- und Stiftungsrechnungen Gericht Dingolfing Nr. L 498 und L 500.

²⁹ Eine ausführliche Darstellung der Kriegsergebnisse und ihrer Folgen für den Raum Dingolfing und vor allem für die Stadt selbst bietet Fritz MARKMILLER: Dingolfing 1743 – Katastrophe einer Stadt. Regionalgeschichte des Österreichischen Erbfolgekrieges am lokalen Beispiel, in: Der Storchenturm 28 (1993) S. 17–176 und 29 (1994) S. 1–98.

³⁰ Sterbeeintrag des Ferdinand Emanuel Baumgartner vom 8. Mai 1743, in BZAR Kirchenbücher Gottfrieding Bd. 1 S. 435. Vgl. auch BZAR Verlassenschaftsakt Nr. 113.

³¹ BZAR Kirchenbücher Gottfrieding Bd. 1 S. 435–436. Pfarrer Johann Ignaz Starck setzte unter diesen Bericht im Sterbebuch ein lateinisches Gedicht zum Krieg aus eigener Feder. Mindestens zwei französische Soldaten wurden in Gottfrieding beerdigt: ein Mann namens Peter Gibon am 24. 4. 1743 und ein Elsässer namens Josef Schmid am 4. 4. 1746, EBENDA S. 435 und S. 443.

³² Nach dem Inventar waren als Erben eingesetzt: Josef Anton Baumgartner, Advokat in München, Maria Elisabeth Gemainer, Frau des kaiserlichen Kastengegenschreibers Anton Michael Gemainer in Eggenfelden, und Maria Anna Franziska, Tochter der verstorbenen Maria Wagner, Frau des Schwaigerverwalters Josef Ignaz Wagner in Schleißheim. Es handelte sich wahrscheinlich um die Geschwister bzw. die Nichte des Erblassers; vgl. BZAR Verlassenschaftsakt Nr. 113.

während des Krieges verkauft worden waren. Die Probleme nach der Zerstörung Dingolfings und der Einquartierung weiterer Truppen schilderte Johann Ignaz Starck, der im Juni 1743 die Nachfolge Baumgartners antrat, in einem Bericht an das Ordinariat in Regensburg von 1745/46: Nachdem die Pfarrei Gottfrieding in den Jahren 1743 bereits zweimal Fourage – also Lebensmittel und Futter – an das Militär liefern müssen, forderten dieses 1744 erneut ein Quantum von vier Schäffel Hafer, 100 Bund Heu und 64 Bund Stroh; das Pferd, mit dem der Pfarrer die Ladung nach Landshut transportiert hatte, kreperte gleich nach der Rückkehr nach Gottfrieding. Als Feldmarschall Seeckendorf auch Lieferungen nach Vilshofen verlangte, obwohl im Herbst die Wege schlecht und fast keine Pferde mehr für den Transport vorhanden waren, brach man auf Rat des Pfarrers die Hälfte der Isarbrücke ab, um auf den daraus gezimmerten Flößen das Material nach Vilshofen zu bringen. Bei Einlieferung ins Magazin mußten die Schreiber bestochen werden, da sie sonst falsche Maßeinheiten protokolliert hätten. Zu allem Überfluß erhielt der Pfarrer im Winter einen hessischen Hauptmann zur Einquartierung im Pfarrhof. Die militärischen Oberbefehlshaber benähmen sich wie kleine Kaiser, ohne Beachtung aller herkömmlichen Gesetze, schloß Johann Ignaz Starck seinen Bericht; er sei zwar ein guter bayerischer Patriot, komme sich aber vor wie unter den Panduren.³³

Alltagsleben zwischen Aufklärung und Restauration (1745–1851)

Ob Pfarrer Starck im Frühjahr 1746 in Gottfrieding starb oder die Pfarrei verließ, läßt sich nicht sagen; im Mai 1746 trat Andreas Wittmann die Stelle an und blieb 20 Jahre. In seiner Amtszeit sind keine Arbeiten am Pfarrhof dokumentiert, nur das Dach des Zehentstadels mußte mehrfach in Ordnung gebracht werden.³⁴ Nach seinem Tod wurden die Baufälle an den Pfarrgebäuden in Augenschein genommen; da er anscheinend kaum etwas reparieren hatte lassen, stellten sich einige Mängel heraus. Hof- und Gartentor, das Dach und eine Ecke des Pfarrhofes, eine Wand des Stadels, die Dächer von Schweine- und Schafstall, die Planken um den Pfarrhof und alle Zäune um Felder und Wiesen waren marode; im Hausinneren mußten die Böden und verschiedene Öfen erneuert werden. Der Kalk und ein Teil der Bretter wurden von Flößermeistern aus Tölz geliefert, die Ziegel kamen aus Frichlkofen. Der Transport von Brettern von Marklkofen her mit vier Pferden dauerte zwei Stunden und kostete pro Tag zwei Gulden. Der Maurer und seine Gesellen veranschlagten für alle Arbeiten insgesamt 60 Arbeitstage; ein Mörtelkocher erhielt einen Tageslohn von 14 Kreuzern, die Handlanger 12 Kreuzer. Diese Bauarbeiten, deren Kosten sich auf insgesamt 950 Gulden beliefen, wurden unter Pfarrer Johann Georg Trösch zwischen 1768 und 1770 durchgeführt. Als er 1776 die Pfarrei verließ, wurde gemeinsam mit dem Nachfolger Franz Gerner und der weltlichen Obrigkeit eine erneute Baufallschätzung des Pfarrhofes gemacht. Das Verzeichnis der Zimmer bietet einen

³³ Vgl. Schadensberichte der einzelnen Pfarreien an das Ordinariat in Regensburg, für den Raum Dingolfing in BZAR OA-Gen 2845 Teil II.

³⁴ Von März bis Ende April 1746 sind keine Sterbeeinträge vorhanden, ab 1. Mai beginnt die Buchführung mit einer neuen Handschrift, vgl. BZAR Kirchenbücher Gottfrieding Bd. 1 S. 438–443. Andreas Wittmann starb am 2. März 1766 mit 62 Jahren (vgl. EBENDA S. 475); er hatte die Kirchenstiftung Gottfrieding zur Universalerbin eingesetzt; vgl. StALA Kirchendeputation Landshut A 96 und Regierung Landshut 13867. Die Reparaturen erscheinen in StALA Kurbayern Geistlicher Rat, Kirchen- und Stiftungsrechnungen Gericht Dingolfing Nr. L 502 und 504.

Überblick über die Größe und die Einteilung des ca. hundertjährigen Hauses: Zu ebener Erde befanden sich der Hausgang mit Vorder- und Hintereingang und dem Treppenaufgang, die Gesindestube, die Küche mit Nebenstube und Speisekammer sowie der Verbindungsgang zum Pferdestall. Das obere Geschoß unter dem Dach umfaßte Wohn- und Nebenzimmer des Pfarrherrn, Kaplanszimmer, Mehlkammer, Menscherkammer und Holzlege. Unmittelbar mit dem Wohnhaus verbunden waren Traidkasten und Pferdestall; daneben gab es zwei Kuhställe, Hühnerhaus, Schweine- und Schafstall, zwei Städel, Wagenschupfe und Backhaus. Im Hofraum mit zwei Toren befanden sich zwei Brunnen, der Düngerhaufen und eine Roßschwemme.³⁵ Die Einrichtungsgegenstände zeugen von den Vorlieben des Bewohners. So befanden sich im Wohnzimmer neben Heiligenbildern, Kleidung und Tischwäsche auch sechs Flinten, ein Stutzen und zwei Pistolen, dazu ein Barometer, ein Fernglas, zwei Kompass und eine Goldwaage. Die Bibliothek umfaßte 127 Titel, vor allem Predigtsammlungen, daneben aber auch Petrarca's „De vita solitaria“, „Judas der Erzschelm“ (1686) und Werke des Gelasius De Cillia, der 1720–1721 Propst des Augustinerchorherrenstiftes St. Mang in Stadtamhof gewesen war. Der Tagesablauf im Pfarrhaus war streng geregelt: Um halb 5 Uhr morgens machte der Pfarrer den üblichen Feldumritt mit dem Allerheiligsten; das Mittagessen, zu dem der Hilfspriester kostenlos eine Maß Weißbier erhielt, war bereits um 12 Uhr mittags beendet. Das Abendessen, bestehend z. B. aus Suppe, Kalbsbraten und Salat, wurde um 6 Uhr abends gereicht; spätestens um halb 10 Uhr nachts wurden Hoftor und Haustür verschlossen. Neben der Pfarrerköchin (mit einem Jahreslohn von 20 Gulden) waren zwei Knechte, zwei Mägde, das Kuchelmensch und das Hühnerdirndl (mit einem Jahreslohn von 4 Gulden), ein Tagelöhner und ein Baumann als Dienstboten angestellt, die für die Ökonomie zu sorgen hatten. In den Ställen standen vier Schimmel und ein brauner Heiß, also ein einjähriges Pferd, eine rote und zwei schwarze Kühe mit je einem Kalb sowie ein junger Stier, 8 Mutterschafe, ein Widder und vier Lämmer, je zwei Mutterschweine, Eber und Frischlinge sowie im Hühnerhaus elf Enten, drei Hähne und 25 Hühner.³⁶

Nach dem jagd- und trinklustigen Franz Gerner kam im Mai 1789 mit dem gebürtigen Amberger Johann Baptist Reiniger ein ehemaliger Jesuit und Lehrer des bischöflichen Lyzeums St. Paul in Regensburg als Pfarrer nach Gottfrieding.³⁷ Er mußte sich 1791 mit großen Problemen bei Statik und Erhaltungszustand seines Pfarrhofes herumschlagen. Die Gutachten der Handwerker aus Dingolfing waren ernüchternd ausgefallen: Das komplett aus Holz errichtete Haus war an drei Seiten so stark verfault, daß es ausgeschabt und untermauert werden mußte, wobei die vordere Hauswand vollständig zu ersetzen war; das wenige vorhandene Mauerwerk war zu schwach, um darauf aufbauen zu können, und mußte daher verstärkt werden. In allen Räumen waren neue Holz- bzw. Ziegelböden erforderlich, und auch der Kuhstall brauchte ein neues, gemauertes böhmisches Gewölbe. Der Maurer veranschlagte an Materialbedarf u. a. 34 000 Mauersteine, 400 viereckige Pflastersteine und

³⁵ BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 6; StALA Kirchendeputation Landshut A 97–98, Kur-bayern Geistlicher Rat, Kirchen- und Stiftungsrechnungen Gericht Dingolfing Nr. L 506–508.

³⁶ BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 4. Die Regelung der Verlassenschaft des am 22. 4. 1789 verstorbenen Franz Gerner zog sich bis 1795 hin, vgl. StALA Kirchendeputation Landshut A 99–100.

³⁷ BZAR Schematismen des Bistums Regensburg 1785–1789; StALA Kirchendeputation Landshut A 100.

6000 Rohrnägel, sowie den Arbeitslohn für 30 Tage à 15 Kreuzer des Meisters, für sechs Gesellen, einen Mörtelkocher und vier Dachdecker. Auch der Zimmerer kam mit Gesellen zur Baustelle. Die Kostenvoranschläge beliefen sich auf die hohe Summe von rund 1000 Gulden, so daß der Vorgesetzte des Pfarrers, Dekan Karl Erhard Kollmayr in Oberdiefurt, sich genötigt sah, die Baumaßnahmen mit der drohenden Einsturzgefahr des Pfarrhofes bei der Regensburger Obrigkeit zu rechtfertigen.³⁸ Da sich sowohl im Wohnhaus wie in den Ökonomiegebäuden immer neue Problemstellen auftraten, zogen sich die Renovierungsarbeiten bis zum Sommer 1795 hin, die Kosten stiegen auf rund 2000 Gulden an. Dekan Kollmayr berichtete nach Regensburg:

„1mo den Pfarrhof belangend ist in den unteren Stock mehr als die helfte eine neue Mauer von einer Steindicke bis unter die Treppen aufgeführt worden, das noch übrige von diesen Stock ist vom Holz stehen geblieben, weilen solches noch sehr gut war; und auch dieses ist einen Schuch hoch untermauert worden. Der obrige Stock ist noch ganz von Holz, doch aber von innen und aussen mit Mördl angeworffen und schön verbuzt.

2do Das Hiener Haus bestehet in den unteren Stock in einen Zimmer vor die Hiener, und einen kleinen Fletz, in welchem die Stiegen auf den oberen Stock angebracht ist. In den oberen Stock ist ein schönes Zimer, in welchen zwey Bettstätt sich befunden vor die H.H. Collectores. Das Dach ist mit Ziegl Schindl eingedeckt. Diese Dachung scheint Mir aber auf dieses Gebäude nun darumen zu schwär, und solchen eben darumen schädlich zu seyn, weilen die Mauer in den unteren Stock nur einen Stein dick, in den oberen aber an denen 4 Ecken zwar eben so dick, in mitte aber nur einen halben Stein dick ist.

3tio Der neue Kiestall stehet in dem Getreid Stadl, dessen 4 Wenden sind abermal mit einer Steindicken Mauer ganz neu aufgemauert. Ebenso sind auch die Kie Bärn mit Ziegl Stein gemacht und gemauert. Der Kiestall ist auch mit einen ganz neuern Boden bedeckt.

Wenn ich nun all dieses wohl überlege, so zweifle ich ganz und gar nicht, daß die Baukosten sich auf die angesetzte 1980 fl 16 x sich beloffen haben, daß die Bescheinungen nicht übersezt, und nichts unnützlich seye. Doch kann ich auch nicht behaupten, daß das Hienerhaus notwendig, und daß alles dieses gebäude dauerhaft hergestellt seye, wie ein jeder Bauverständiger nur aus dieser meiner kurzen Beschreibung beurtheillen kann.“³⁹

Nur ein knappes Jahrzehnt wohnte Johann Baptist Reiniger in seinem neurenovierten Pfarrhof und erlebte dort die napoleonische Zeit, die Säkularisation und die Erhebung Bayerns zum Königreich im Jahr 1806; am Silvestertag des Jahres 1809 starb er in Gottfrieding.⁴⁰ Sein Nachfolger wurde der Namensvetter, aber wohl nicht Verwandte Martin Reiniger, der 1820 die Pfarrei wieder verließ. In seiner Amtszeit wurde die untere Hälfte des Dorfes Gottfrieding am 7. Juli 1817 durch einen Brand heimgesucht, dem sieben Wohnhäuser zum Opfer fielen; der Pfarrhof war jedoch nicht betroffen. Eine Woche später zerstörte ein Hagelunwetter einen Teil der Ernte.⁴¹ Der nächste Pfarrer Anton Mayr blieb ebenfalls nur kurz und kümmerte sich wenig um Gebäude und Ökonomie, so daß sein Nachfolger Alois Christian Feil im Frühjahr 1824 über die Vernachlässigung des guten Bodens der landwirtschaftlichen Flächen und den ruinösen Zustand der Ökonomiegebäude klagte. Für die

³⁸ BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 6.

³⁹ BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 6.

⁴⁰ BZAR Kirchenbücher Gottfrieding Bd. 1 S. 517.

⁴¹ Stadtarchiv Dingolfing, Faszikel „Gottfrieding“. Thomas Ries gibt den 25.9.1820 als Todestag des Pfarrers Martin Reininger an; dieses Datum ist aber zumindest in Gottfrieding nicht zu verifizieren, vgl. BZAR Kirchenbücher Gottfrieding Bd. 2 S. 25–27.

Wiederherstellung veranschlagte er mindestens fünf Jahre.⁴² Die Innenrenovierung des Wohnhauses, Reparaturen an Stadel, Schupfe und Ställen und vor allem die Sanierung der beiden Brunnen wurden auf 400 Gulden geschätzt. Als Alois Christian Feil 1834 nach Engelbrechtsmünster wechselte, war der sechzigjährige Georg Vogl der einzige Bewerber um die schlecht dotierte Pfarrei Gottfrieding, die pro Jahr rund 40 Gulden Defizit erwirtschaftete. Ihm folgte im Oktober 1843 Johann Baptist Fischer.⁴³ Sein Vorhaben, einen neuen Kuhstall zu bauen, scheiterte am Protest der Gemeindemitglieder und an der Ablehnung durch die Regierung in Landshut. Immerhin durfte er 1851 das alte Hühnerhaus abbrechen und im Gemüsegarten ein neues sowie ein gemauertes und gewölbtes Wasch- und Backhaus errichten.⁴⁴

Drei Jahrzehnte Bautätigkeit: die Ära Josef Niedermayer (1851–1886)

Im August 1851 kam mit Josef Niedermayer ein Priester nach Gottfrieding, der prägend für das Gesicht der Pfarrei bis heute werden sollte.⁴⁵ Geboren am 5. 12. 1809 als Sohn eines Bauern in Höfen in der Pfarrei Loiching, hatte er mit besten Noten das Lyzeum in Regensburg besucht und danach in Landshut und München studiert. Am 26. Juli 1833 wurde er zum Priester geweiht und erhielt danach Kaplanstellen in Gerzen (1834–1836), Kirchroth (1836–1837), Wiesent (1837–1839) und Schwarzach bei Deggendorf (1839). Seine besondere Leidenschaft galt dem Schulunterricht; seine hohe Bildung und die Kenntnisse verschiedener Sprachen wie Englisch, Italienisch und Französisch wurden in den Beurteilungen stets hervorgehoben und durch das Erreichen des fünften Platzes (unter 129 Teilnehmern) beim Pfarrkonkurs 1837 bestätigt. Die erste längere Anstellung führte Niedermayer 1839 als Pfarrprovisor nach Neuhausen bei Deggendorf, bevor er schließlich am 5. Oktober 1851 als Pfarrer von Gottfrieding installiert wurde. Wie beim Wechsel des Stelleninhabers üblich, fand im Mai 1852 eine Besichtigung der Gebäude statt, die aber nur kleinere Mängel in der Ökonomie zu beanstanden hatte.⁴⁶ Zunächst stand für mehrere Jahre die Umgestaltung der Pfarrkirche im Vordergrund, nachdem sich am Fest Mariä Geburt 1853 die untere Empore mit großem Getöse durchgebogen hatte, so daß beide Emporen sofort abgetragen und erneuert werden mußten.⁴⁷ Josef Niedermayers dominante Vorliebe für den gotischen Baustil drückte der Kirchenrenovierung gegen den Widerstand von Teilen der Pfarrgemeinde ihren Stempel auf: Obwohl der alte Hochaltar noch gut erhalten war, wurde 1854 ein neuer, gotischer Altar auf Kosten des

⁴² StALA Bezirksamt Dingolfing Nr. 315. Auch der Gottfriedinger Gemeindevorsteher klagte über den Pfarrer, die Felder seien zwar nicht öde, sondern verpachtet, „er last selbst keines arbeiten, es ist zwar eben so schlächt wie wann sie ede liegen, weil sie angebaut werden und kein Dungert darin gebracht wird. Der Pfahrrer hatt sogar vor zwey Jahren den Dungert verkauft, außer der Pfarey gebracht worden ist.“, EBENDA. Vgl. auch BZAR Pfarrarchiv Gottfrieding Nr. 413.

⁴³ Vogl starb am 9. 6. 1843, vgl. BZAR Kirchenbücher Gottfrieding Bd. 2 S. 82. StALA Regierung Niederbayern KdI Fasz. 404 Nr. 1191. Stadtarchiv Dingolfing, Faszikel „Gottfrieding“.

⁴⁴ StALA Bezirksamt Dingolfing Nr. 316.

⁴⁵ Die folgenden Angaben zur Biographie vgl. in BZAR Personalakt Nr. 2482; Stadtarchiv Dingolfing, Faszikel „Gottfrieding“; StALA Regierung Niederbayern KdI Fasz. 404 Nr. 1191; StALA Bezirksamt Dingolfing Nr. 315 und 222.

⁴⁶ StALA Landbauamt Landshut Nr. 1289.

⁴⁷ BZAR Pfarrarchiv Gottfrieding Nr. 424.

Pfarrers aufgestellt. In den Jahren 1855–1856 kamen Fenster mit Glasmosaiken, ein Heiliges Grab, ein Altar in der Frauenkapelle, Beichtstühle und ein Taufstein – alle Stücke in neugotischem Stil, teilweise nach Entwürfen Niedermayers – hinzu. Die alte Rokoko-Kanzel fand in der Filialkirche Günzkofen eine neue Heimat.⁴⁸ Erst 1859 konnte sich der Pfarrer verstärkt seinem Pfarrhof zuwenden, in dem er bisher nur die Türen und Türstöcke der ersten Etage in gotischem Stil hatte erneuern lassen. Das hölzerne Gebäude war an der Ostseite so stark vermodert, daß es bereits eingesunken war und einzustürzen drohte. Niedermayer stellte daher bei der Regierung den Antrag, das Gebäude grundlegend sanieren zu dürfen; vor allem mußte das Erdgeschoß fast völlig untermauert werden. Um Kosten zu sparen, sollte die Pfarrgemeinde in den Wintermonaten die nötigen Hand- und Spanndienste leisten, mögliche zusätzliche Kosten wollte der Pfarrer selbst tragen. Der zur Prüfung nach Gottfrieding angereiste königliche Bauassessor attestierte den schlechten Zustand des Hauses und die dringende Notwendigkeit der Renovierung. Im Dezember 1859 war diese Maßnahme bereits abgeschlossen: neben der Sanierung des Mauerwerks, der Fußböden und Fenster waren eine neue Treppe mit Geländer eingebaut und die Außenfassade neu gestrichen worden, es gab nun eine Wasserleitung vom Brunnen in die Küche und den Stall; der ganze Pferdestall hatte neue Stände, Säulen und Böden bekommen.⁴⁹

In den folgenden Jahren schien nach reger Bautätigkeit zunächst einmal Ruhe im Pfarrhof von Gottfrieding einzukehren, da er von dem Großfeuer, das am 17. August 1864 im Dorfzentrum ausbrach, nicht betroffen war.⁵⁰ Im Frühsommer 1868 brach dann eine Katastrophe über das Pfarrhaus herein, die der des Jahres 1648 nicht nachstand. Pfarrer Niedermayer schilderte die Ereignisse so:

„Ich hatte mich Sonntag den 3ten Mai Morgens nach Steinberg begeben, um dort im Beichtstuhle Aushilfe zu leisten u. an den darauffolgenden Wochentagen in den Schulen des Vilsthales ununterbrochen u. ohne nächtliche Rückkehr nach Gottfrieding Schulprüfungen zu halten. Montag den 4t Mai am Schlusse der Prüfung zu Steinberg fühlte ich einen inneren, unwiderstehlichen Drang, heimzufahren, u. leistete ihm Folge. Nachts 11 Uhr schreckte mich Prasseln und Krachen vom Schläfe auf. Die Augen öffnend erblickte ich vom Bette aus den ganzen Hof von einem dunkelrothen Feuermeer überfluthet, ans Fenster geeilt, sah ich, wie von Westen her ein Drittheil des Stadels in Flammen stand. Bis ich die Hausgenossen aufweckte u. mich nothdürftig ankleidete, standen bereits sämtliche Ökonomiegebäude u. das Dach des Pfarrhofes in Flammen. Wäre ich nur wenige Minuten später erwacht, so hätten 3 Mägde, die in einer Dachkammer schliefen, den Flammentod gefunden; denn obwohl sie in Nachtkleidern mit Zurücklassung ihrer Habe die Flucht ergriffen, so trafen sie doch schon an der Bodenstiege mit den Flammen zusammen.

Ich beschäftigte mich mit Rettung der Pfarrbücher, der Kassen u. Werthpapiere der Stiftungen u. der Pfründekataster, Trauungsscheine, Wirthschaftspläne welche mir auch

⁴⁸ BZAR Pfarrarchiv Gottfrieding Nr. 424; Pfarrakten Gottfrieding Nr. 27. Die Entwürfe für die Altäre stammten von P. Ildephons Lehner aus Metten. Josef Niedermayer hatte immer wieder mit Widerstand zu kämpfen, vgl. StALA Regierung Niederbayern KdI Fasz. 404 Nr. 1191.

⁴⁹ StALA Bezirksamt Dingolfing Nr. 316, darin auch Pläne zum Umbau für Erdgeschoß (7 Räume und Pferdestall) und Obergeschoß (11 Räume und Futterboden); Landbauamt Landshut Nr. 1289. Zum Zustand der Pfarrei in dieser Zeit vgl. die Pfarreibeschreibung des Jahres 1860 in BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 28 und Pfarrarchiv Gottfrieding Nr. 499 und 522.

⁵⁰ Stadtarchiv Dingolfing, Faszikel „Gottfrieding“.

Pfarrer Josef Niedermayer
um 1878

(aus: BZAR Pfarrarchiv
Gottfrieding Nr. 423)



Der neugebaute Pfarrhof (ca. 1868)

(aus: BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 8)

vollständig gelang. Doch ehe ich die ganze Pfarregistratur retten konnte, kam ein Bote in mein Zimmer mit der Nachricht, daß Feuer sei bereits an der Hauptstiege u. ich müsse ungesäumt das Zimmer u. Haus verlassen, wenn ich noch Rettung finden wolle.

Somit mußte ich die Registratur u. Paramentenkasten im Vorzimmer dem Feuer überlassen u. es wurde von den Paramenten gar nichts von der Registratur Einiges von fremden Händen gerettet. Von meinem Privat-Eigenthum rettete ich persönlich gar nichts. Bei der Wiederordnung der Registratur wurden besonders schwer vermißt:

- 1) Alle Stiftungsrechnungen mit Ausnahme jener des letzten Jahrganges,
- 2) das Faszikel, welches die Urkunden über sämtliche Jahrtagsstiftungen enthielt. Da die Verzeichnisse der Jahrtage in triplo vorhanden sind, so wird die ehrerb. Anfrage gestellt, ob nicht gegen Einsendung eines Verzeichnisses an das Bisch. Ordinariat eine amtliche Bestätigung dieser Stiftungen erlangt werden kann;
- 3) Von den Kr. Amtsblättern die Jahrgänge 1861, 1858, 1852, 1851, 1836, 1835, 1832 u. alle früheren.
- 4) Von den Regierungsblättern die Jahrgänge 1856, 1853, 1852, 1851, 1832 u. alle früheren.
- 5) Die Bisch. Verordnungsblätter, insoferne sie nicht gebunden waren.
- 6) Alle Pfarrakten mit Ausnahme der S. 2 als gerettet aufgeführten.
- 7) Sämtliche Akten über das Armenwesen beider Gemeinden.“⁵¹

Nur knapp zehn Jahre nach der umfassenden Sanierung, die zum Teil auf eigene Kosten geschehen war, hatte Josef Niedermayer nicht nur sämtliche Pfarrgebäude, sondern auch sein persönliches Hab und Gut verloren.⁵² Trotz des Schocks ging er jedoch sofort an den Wiederaufbau, obwohl das nötige Geld kaum aufzubringen war; an einen kompletten Neubau war aus Geld- und Zeitmangel überhaupt nicht zu denken; die Bauarbeiten mußten schnell begonnen und trotz einiger Rückschläge ebenso energisch vorangetrieben werden:

„Am 5t u. 6t Mai wurde der Schutt abgeräumt, am 7t Mai begannen die Nothbauten, wozu ich bereits 600 Baustämme u. einige hundert Bretter angekauft hatte. Pferde- u. Kuhstallungen, deren Gewölbe unversehrt geblieben waren, erhielten Bretterdachungen

⁵¹ Bericht Josef Niedermayers an den Bischof von Regensburg vom 11.2.1869, BZAR Pfarrarchiv Gottfrieding Nr. 437. Vgl. auch BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 8 und 28, und StALA Landbauamt Landshut Nr. 1289. Der Bestand der Pfarregistratur geht aus einem Verzeichnis des Pfarrers Fischer von 1851 hervor. Darin sind Kirchenbücher ab 1681 erwähnt (heute erst ab 1724!). Erhalten waren neben den als verbrannt genannten Rubriken vermutlich auch ein Salbuch auf Pergament von 1582, das auf Vorgänger von 1531 und 1486 zurückging, sowie Kirchenrechnungen ab 1567; vgl. StALA Kurbayern Geistlicher Rat, Kirchen- und Stiftungsrechnungen Gericht Dingolfing Nr. L 504 (Kirchenrechnung 1760), und Bezirksamt Dingolfing Nr. 222.

⁵² „Von meinem Privatbesitze ist außer den Pferden, Kühen u. einigen Möbeln nichts gerettet worden. 17 Schweine sind mitverbrannt. Nach den Ankaufpreisen betrug mein Schaden bei 10.000 fl. Besonders schwer ertrug ich den Verlust einer Bibliothek im Ankaufs Werth von mehr als 4000 fl. Sie enthielt die besten Werke aus allen Fächern in deutscher, lateinischer, französischer, italienischer, spanischer u. englischer Sprache. Sie ist mir unersetzlich. Die Mobilien waren zwar um 5000 fl versichert, in Wirklichkeit erhielt ich aber nur 2000 fl. Die Azienda assicuratrice in Triest, resp. ihre Vertreter, Juden, kennen eine Menge Schleichwege, um sich ihren Verpflichtungen zu entziehen.“ Josef Niedermayer an den Bischof, 11.2.1869, in BZAR Pfarrarchiv Gottfrieding Nr. 437.

u. konnten nach wenigen Tagen wieder zum Zwecke benützt werden. Das Waschhaus, welches unversehrt blieb, wurde in eine Küche verwandelt, dessen oberes Stockwerk, bisher Schreiner u. Drechsler Werkstätte, in die Pfarrwohnung. Hw. Coop. bewohnte das neue Schulzimmer, die weiblichen Dienstboten wurden am Hausboden des Schulhauses, die männlichen an jenem des Waschhauses untergebracht.

Am 10t Mai versammelte ich die Gemeinde-Verwaltungsmitglieder, setzte ihnen die Größe des Schadens u. den Mangel ausreichender Mittel auseinander, machte aufmerksam, daß auch die Pfarrgemeinde zur Hand- und Spanndienst-Pflicht herbeigezogen werden könnte, fügte aber bei, daß ich das Wort Pflicht nicht weiter betonten werde, da ich ein Wort kenne, das man lieber höre, u. welches unendlich wirksamer sei, – das Wort „Liebe“. Ich ersuche die Pfarrgemeinde, aus Liebe, wie ich solche in ähnlichen Fällen gegen Pfarrkinder geübt habe, die zum Baue nöthigen Fuhrwerke zu leisten. Das Wort „Liebe“ hatte augenblicklich durchgeschlagen u. alle riefen: ja, Herr Pfarrer, aus Liebe übernehmen wir freudig alle Fuhrwerke, lieber 20 Fuhren jede aus Liebe als Eine aus Pflicht.

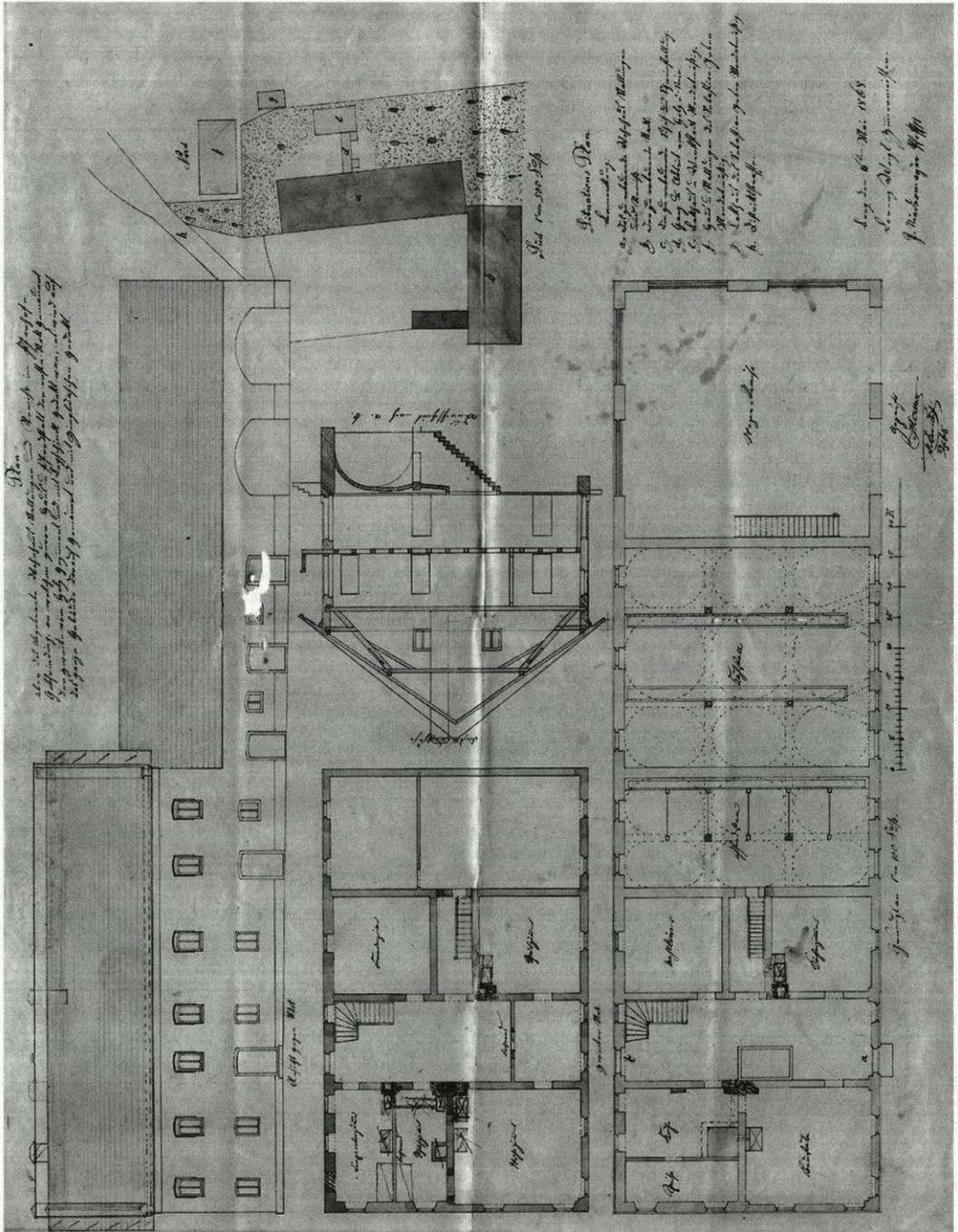
Wirklich wurden alle Fuhrwerke, gegen 1.400, rechtzeitig und schnell geleistet u. nicht Ein Mißton verlautete. Auch benachbarte Pfarreien beteiligten sich freiwillig. Jeder Fuhrmann erhielt 1 Maß guten Bieres u. meinen Dank.

Allein selten kommt ein Unglück allein. Am 11t Mai kehrte ich mit einem entlehnten Fuhrwerke aus Dingolfing zurück. Bergab brachen beide Aufhalten, die Pferde gingen durch, der Wagen schlug bei rasender Schnelligkeit um, ich wurde am rechten Arm schwer kontusioniert u. noch ist meine rechte Hand hievon leidend. Wären nicht im selben Augenblicke sämtliche vier Zugstränge vom Wagen los geworden, so wäre ich nach den Umständen unfehlbar in Stücke zerrissen worden.

Am 2t fuhr ich in den Wald, um Bauholz anzukaufen. $\frac{1}{4}$ Std von Gottfrieding traf ich mit einem Heuwagen an gefährlicher Weichstelle zusammen. Ich hatte ein ungeschultes Pferd, dieß wuch einige Schritte zurück, u. alles stürzte in einen 50 Fuß tiefen Abgrund, ich voraus, über mich hin rollend der Wagen u. das Pferd. Die linke Achsel war luxiert, das Achselbein gebrochen, eine Rippe verletzt u. die Brust erschüttert, daß ich Blut ausspie. Arzt und Beichtvater kamen an mein Lager, mein Zustand war mehrere Tage äußerst elend u. unbehilflich. Ich konnte mehrere Wochen lang nicht mehr celebrieren. Doch da die untern Extremitäten nichts gelitten hatten, kam ich nach wenigen Tagen wieder auf die Füße u. in Schlafrock u. Burnus gehüllt leitete u. überwachte ich den Bau.

Am 20t Mai ertheilte die kgl. Regierung die Genehmigung zum Wiederaufbau, am 30t Mai war das Mauerwerk des Stadels fertig, am 10t Juni der Dachstuhl aufgestellt, am 16t Juni konnte bereits die Heuernte unter Dach gebracht werden, bis Ende Juni war der Bau vollendet u. zur Aufnahme der Getreide-Ernte fertig.

Nun wurden alle Kräfte dem Aufbau des Pfarrhofes zugewendet, um die günstige Jahreszeit zu benützen. Am 1t Aug. war es unter Dach u. im Innern großentheils ausgefertigt; 3 Wochen später hatten auch die übrigen Gebäude ihre Firste. Da der Bau-Plan ein einfaches Haus ohne alle Gliederung darstellte, u. eine Zeichnung für die Giebelfront gänzlich fehlte, so galt es der Aufgabe, eine allseits befriedigende Ansicht herzustellen u. die äußere Bauart auch im Innern durchzuführen. Ich wählte den gothischen Styl in den einfachsten Formen u. führte ihn auch in den innern Räumlichkeiten durch. Zur Würdigung der äußern Ansicht ist eine photographische Abbildung beigelegt. Bezüglich der innern Durchführung sei nur bemerkt, daß alle Thüren mit gothischem Maaßwerk verziert, alle Fußböden mit gothischem Maaßwerk in Eichenholz eingelegt sind. Den Anforderungen einer größeren Wirthschaft wurde überall Rechnung getragen. Zur Gewinnung einer entsprechenden Ansicht u. zur Erzielung bequemer u. ausreichender Räumlichkeiten wurden sämtliche Gebäude um ein halbes Stockwerk, i. e. 5 Fuß höher gebaut, als dieß im Plane u. Kostenvoranschläge vorgesehen war. Alle Gebäude zusammen bilden ein harmonisches Ganzes. Die Länge sämtlicher Gebäude unter 5 Firsten beträgt über 350 Fuß.



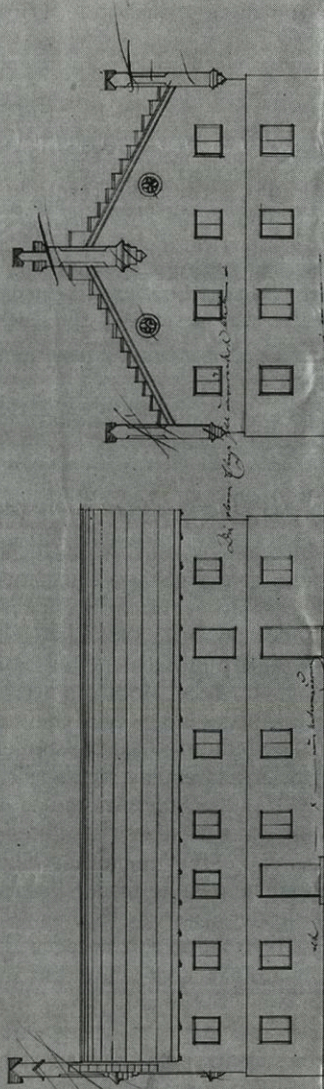
(aus: BZAR Pfarrarchiv Gottfrieding Nr. 437)

Plan des neuen Pfarrhofes (1868)

Leitung (1861)

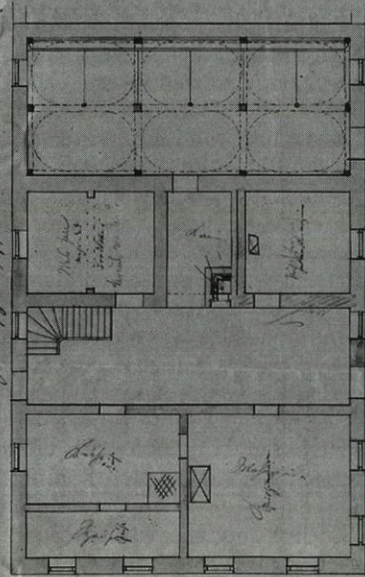
Plan

zum Entwurf des Pfarrhauses in dem Pfarrort für die Pfarrei St. Laurentius in Gengenbach



Ansicht der Westseite

Ansicht der Ostseite



Bildung des Dachstuhlens
 a) Sparren b) Dacheindeckung
 c) Balken d) Stütze e) Stützmauer
 f) Kamine g) Pfeiler h) Stützmauer
 i) Stützmauer

Entwurf des Pfarrhauses in Gengenbach 1861
 von dem Architekten H. Schmitt

Graf
 Schmitt

Plan für Pfarrhaus und Ökonomiegebäude (1868)

(aus: BZAR Pfarrarchiv Gottfrieding Nr. 437)

Der Kostenvoranschlag lautete nach dem einfachen Plane auf 8.871 fl, die gerichtliche Schätzung der wirklich aufgeführten Gebäude auf 17.206 fl.

Die Deckungsmittel hierfür waren 7.520 fl 30 kr. Schulden wurden auf die Pfarrpründe nicht gemacht. Der Bau hat bisher die ungetheilte Anerkennung von Kennern und Nicht-Kennern gefunden. Die kgl. Bauinspektion Landau hat nicht so fast Anerkennung u. Lob als Bewunderung über die quantitativen u. qualitativen Leistungen ausgesprochen.

Der Brand ist ohne Zweifel von ruchloser Hand gelegt worden, der Thäter ist bis zur Stunde nicht ermittelt, das Motiv auch nicht.

Schließlich sei hier noch ein schwaches Monument der Dankbarkeit gesetzt meinen Hochw. Hr. Amtsbrüdern für ihre Theilnahme u. augenblickliche Unterstützung namentlich mit Heu, Stroh, Getreide u. Fuhrwerken, dem hochw. Hr. Lengthaler, Pfarrer in Dingolfing, dem hochw. Hr. Ehrentaler, Pfr. u. gstl. Rth in Frontenhausen, dem hochw. Hr. Bar. v. Schleich, Pfarrer in Reisbach, dem hochw. Hr. Pointner, Pfarrer in Loiching, dem hochw. Hr. Waltinger, Pfr. in Oberhausen, dem hochw. Hr. Ruf, Pfarrer in Steinberg, dem hochw. Hr. Steinhauser, Pfr. in Engelmansberg, dem hochw. Hr. Rosenbeck, Pfr. in Griesbach. (...) Auch den Pfarrkindern Dank u. Lob für Hilfe und Theilnahme. Nur Einer meiner H. H. Nachbarn fand es für angemessen, von dem Unglücke keine Notiz zu nehmen.

Möge Gott auf lange Zeit ähnliche Übel von der Pfarrpründe Gottfrieding u. ihren Besitzern abwenden. Was menschliche Vorsicht hiegegen zu leisten vermag, ist geschehen, die Gebäude sind so aufgeführt, daß es schwer ist, sie von außen anzuzünden, u. daß jedes Gebäude für sich abbrennen könnte ohne besondere Gefahr für die Übrigen.“⁵³

Josef Niedermayer führte den Neubau in eigener Regie aus, d. h. er hatte den Plan nach dem alten Vorbild entworfen, das meiste Baumaterial angekauft und dirigierte auch die Bauarbeiten vor Ort. So konnte er seine stilistischen Ideen umsetzen und gleichzeitig Kosten sparen. Das neue, nunmehr vollständig gemauerte Haus wurde etwas höher als das alte aufgebaut und besaß nun ein richtiges erstes Stockwerk, das Dach wurde mit Ziegeln gedeckt, die Böden mit Solnhofer Platten belegt. Das Erdgeschoß umfaßte neben dem Flur ein Wohnzimmer, Küche mit Speisekammer und Zimmer der Köchin, einen kleinen Gang und die Mehlkammer; im ersten Stock waren Wohn- und Schlafzimmer des Pfarrers, das Koopertorenzimmer, Speise- und Gastzimmer und die mit dem Pferdestall verbundene Knechtammer untergebracht. In allen Wohnzimmern wurden braunglasierte Öfen eingesetzt. Mitte Oktober 1868 konnte der Pfarrhof von der staatlichen Bauaufsicht abgenommen werden; die solide und tadellose Ausführung, die Gesimse aus Mettener Granit, die Bemalung des Stiegenhauses und viele andere Einzelheiten fanden lobende Erwähnung.⁵⁴

Endlich kehrte nach einem turbulenten Jahr Ruhe in der Pfarrei ein, und Josef Niedermayer konnte sich wieder verstärkt der Seelsorge widmen.⁵⁵ Nachdem schon Pfarrhof und Ökonomiegebäude so aufgebaut worden waren, daß ein Feuer weniger schnell um sich greifen konnte, zog man spät, aber immerhin im Jahr 1874 die Lehren aus dem Unglück und schaffte eine Löschmaschine an, die einstweilen im Pfarrhof untergebracht wurde. Pfarrer Niedermayer stellte der Gemeinde ein kircheneigenes Grundstück für den Bau eines Spritzenhauses zur Verfügung; die Grün-

⁵³ BZAR Pfarrarchiv Gottfrieding Nr. 437.

⁵⁴ BZAR Pfarrarchiv Gottfrieding Nr. 437, darin auch die Pläne des Neubaus; StALA Bezirksamt Dingolfing Nr. 316.

⁵⁵ Schon zu Beginn des Jahres 1868 hatte eine Blatternepidemie im Dorf grassiert, vgl. BZAR Kirchenbücher Gottfrieding Bd. 5 S. 67–70.

derung der Freiwilligen Feuerwehr datiert von 1880.⁵⁶ 1876 konnte man das 25jährige Dienstjubiläum des Pfarrers in Gottfrieding feiern; dazu wurden an allen Ortseingängen Triumphbögen aufgestellt, beim Gottesdienst, der von einem Chor des Studienseminars St. Emmeram in Regensburg gestaltet wurde, waren zahlreiche Geistliche der Umgebung anwesend. Josef Niedermayer selbst errichtete aus diesem Anlaß mehrere wohltätige Stiftungen, die erst durch die Währungsreform des Jahres 1948 vollständig erloschen.⁵⁷ Ein Jahr später ersetzte er die Kuppel des Turmes durch einen spitzen Helm, in dessen Kapsel (ähnlich einem Grundstein) auch ein Foto des Pfarrers eingelegt wurde, das sich im Pfarrarchiv erhalten hat. 1884 erhielt Josef Niedermayer den Ludwigsorden für seine Verdienste um Kirche, Gemeinde und Schule; im gleichen Jahr verlieh ihm die Gemeinde Gottfrieding die Ehrenbürgerwürde.⁵⁸ In den letzten Lebensjahren machten ihm vor allem körperliche Gebrechen zu schaffen, bis er 1886 nicht einmal mehr selbst zelebrieren konnte und auf die Hilfe von Kooperator und Hilfspriester angewiesen war. Am 5. November 1886 starb Josef Niedermayer nach 35jähriger Tätigkeit als Seelsorger in Gottfrieding und wurde am 8. November von 24 Priestern und einer großen Trauergemeinde an der Südseite der Kirche in einem von ihm selbst errichteten Grab beerdigt. Neben seiner Bautätigkeit hatte er zahlreiche Kinder in seinem Pfarrhof verköstigt, Landwirtschaft und Gartenbau gefördert und ein in ganz Deutschland verbreitetes Schulbuch verfaßt. Kurz vor seinem Tod hatte er noch die Renovierung der Kirche und den Kauf einer neuen Orgel der Firma Steinmayer in Öttingen vorangetrieben, beide Vorhaben aber nicht mehr vollenden können.⁵⁹

Ausblick bis zur Gegenwart

Auch in den weiteren Jahrzehnten wurde der Pfarrhof von Gottfrieding regelmäßig der Baufallschätzung unterzogen. Nach dem Tod Josef Niedermayers stellte man nur wenige Mängel fest. Die Bistumsmatrikel von 1916 gab neben der Zahl der Zimmer vor allem ein feuchtes Erdgeschoß an; dieses Problem zog sich weiterhin durch die Baugeschichte des Hauses wie auch der Kirche auf der anderen Straßenseite, die im Jahr 1920 erneut renoviert werden mußte.⁶⁰ Die Baufallschätzungen von 1927 und 1936 zeigten einen sehr schlechten Zustand der Ökonomiegebäude, vor allem durch das Regenwasser und die allgemeine hohe Feuchtigkeit.⁶¹ Der Antrag auf einen Abbruch des 1868 von Pfarrer Niedermayer erbauten Gebäudes wurde 1950 vom Bischöflichen Ordinariat abgelehnt; nur die Ställe durften 1957 im Zuge

⁵⁶ StALA Bezirksamt Dingolfing Nr. 1896. Noch 1898 wurde die Wasserversorgung im Ort als sehr schlecht beurteilt; dafür besaßen alle Mitglieder der Feuerwehr neue blaue Tuchblusen als Dienstkleidung.

⁵⁷ StALA Bezirksamt Dingolfing Nr. 674; Stadtarchiv Dingolfing, Faszikel „Gottfrieding“.

⁵⁸ Stadtarchiv Dingolfing, Isarzeitung 7. 11. 1886.

⁵⁹ Eine ausführliche Beschreibung der Beerdigung lieferte die „Isarzeitung“ vom 8. 11. 1886; vgl. auch Stadtarchiv Dingolfing, Faszikel „Gottfrieding“. Zur Kirchenrenovierung 1886–1887 vgl. BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 27 und Pfarrarchiv Gottfrieding Nr. 424 und 427. Das Grab Niedermayers befindet sich heute nicht mehr an der genannten Stelle, möglicherweise wurde es 1908/09, als das Mauerwerk um die Kirche zur Entfeuchtung aufgegraben wurde, verlegt; vgl. BZAR Pfarrarchiv Gottfrieding Nr. 425.

⁶⁰ StALA Bezirksamt Dingolfing Nr. 315 und Landbauamt Landshut Nr. 1289; BZAR Pfarrarchiv Gottfrieding Nr. 423 und 425, Pfarrakten Gottfrieding Nr. 27.

⁶¹ BZAR Pfarrakten Gottfrieding Nr. 8 mit Fotos des Jahres 1927.

der Auflösung der Pfarrökonomie niedergerissen werden. 1980–1981 mußte wieder eine umfangreiche Entfeuchtung durchgeführt werden, ohne daß diese Maßnahme – wie schon in früheren Zeiten – einen durchschlagenden Erfolg gebracht hätte. Bereits 1995–1996 bei der Außeninstandsetzung, die mit rund 90.000 Mark zu Buche schlug, zeigte sich der Sockel des Hauses wieder im alten Zustand. Die exponierte Lage des Gebäudes zum einen, und der schnelle Wiederaufbau 1868 zum anderen ziehen also Probleme nach sich, mit denen der jeweilige Pfarrer von Gottfrieding bis heute zu kämpfen hat.⁶²

⁶² Bischöfliches Ordinariat Regensburg, Registratur, Pfarrakten Gottfrieding; Mitteilung von H. H. Thomas Jeschner, 1998–2005 Pfarrer in Gottfrieding, an die Verfasserin.